

# DOUBLY FILLED COMP UND POLARE FRAGEN IM WESTGERMANISCHEN\*

*Julia Bacskai-Atkari*

## 1 EINLEITUNG

Satztyp und Finitheit werden bekanntlich in der CP-Domäne am linken Satzrand kodiert, wobei die Overtheit der entsprechenden Elemente auch eine wichtige Rolle spielt. Eingebettete Interrogativsätze im Standarddeutschen zeigen folgendes Muster:

- (1) a. *Ich frage mich, **mit wem** er gesprochen hat.*  
b. *Ich frage mich, **ob** er mit Anna gesprochen hat.*

Der interrogative Satztyp kann auf zwei Weisen overt markiert werden (vgl. ZIMMERMANN 2013, 86). In kategorialen Fragen wie in (1a) ist das overte *W*-Element (hier: *mit wem*) im [Spec,CP] dafür zuständig, während in polaren Fragen wie in (1b) die overte Markierung durch den overten Komplementierer (*ob*) im C-Kopf erfolgt. In keinem der beiden Fälle in (1) gibt es eine Verdoppelung in der CP (d.h. eine Kombination eines overten Operators und eines overten Komplementierers): Dies betrifft nicht nur das Standarddeutsche, sondern auch allgemein die Standardvarianten im Westgermanischen.

Im Gegensatz zum Standarddeutschen ist eine Verdoppelung in kategorialen Fragen mit *dass* in bestimmten Dialekten möglich. Betrachten wir das folgende alemannische Beispiel:

- (2) *I ha koa Ahnung, **mid wa für-e Farb dass-er** zfriede wär.*  
'Ich habe keine Ahnung, mit was für einer Farbe er zufrieden wäre.'  
(BAYER / BRANDNER 2008, 88, Beispiel 4b)

\* Die in diesem Aufsatz beschriebene Forschung wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert, im Rahmen meines Projekts „Die Syntax funktionaler linker Peripherien und ihr Bezug zur Informationsstruktur“ (BA 5201/1-1). Für hilfreiche Kommentare und Anregungen möchte ich mich bedanken bei der Zuhörerschaft des Workshops „SaRDiS 2016“ (insbesondere bei ELLEN BRANDNER, OLIVER SCHALLERT und GÖZ KAUFMANN), sowie bei GISBERT FANSELOW, MALTE ZIMMERMANN, CRAIG THIERSCH, THERESA BIBERAUER, BETTELOU LOS und MARCO CONIGLIO.

In diesem Fall erscheint der overte Komplementierer *dass* neben dem ebenfalls overten, komplexen *W*-Element. Während eine Verdoppelung in kategorialen Fragen in den deutschen Dialekten generell möglich ist, ist eine ähnliche Verdoppelung mit *ob dass* in polaren Fragen grundsätzlich nicht möglich.<sup>1</sup> Ein Satz wie (3) ist also im Deutschen generell nicht möglich:<sup>2</sup>

(3) \**Ich frage mich, ob dass er mit Anna gesprochen hat.*

Hinsichtlich des Kontrasts zwischen (2) und (3) stellen sich die folgenden Fragen. Erstens soll geklärt werden, ob eine Verdoppelung in polaren Fragen universell ausgeschlossen ist: Wenn ja, dann muss der Grund dafür identifiziert werden. Wenn dies aber nicht der Fall ist, dann stellt sich die zweite Frage, nämlich warum die konkrete Kombination *ob dass* nicht attestiert ist. Drittens sollte untersucht werden, was der Unterschied zwischen (2) und (3) über die syntaktische Struktur aussagt. Letztens sollte geklärt werden, warum *dass* in (2) eingesetzt wird, im Gegensatz zu (3).

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Verdoppelungen auch in polaren Fragen möglich sind, jedoch nicht mit Komplementierern wie *ob*, sondern mit Operatoren wie zum Beispiel *whether* ‘ob’ im Englischen. Hier wird angenommen, dass *ob* und *dass* die gleiche Position besetzen und Verdoppelungen mit *dass* (etwa in kategorialen Fragen) keine verdoppelte CP verlangen, da keine separate Projektion für Subordination vorliegt. Im Wesentlichen argumentiert die vorliegende Arbeit, dass der Komplementierer *dass* in C eingesetzt wird, um das Merkmal [fin] zu lexikalisieren, was dem regulären Muster im Westgermanischen entspricht.

<sup>1</sup> Im Alemannischen sind Verdoppelungen in kategorialen Fragen, siehe (2), belegt, laut ELLEN BRANDNER (persönliche Mitteilung) ist aber die Verdoppelung *ob dass* nicht möglich. Der SyHD-atlas für das Hessische erwähnt ebenfalls keine entsprechenden Belege. Dies betrifft auch die umfangreiche Studie von BAYER (1984) für das Bairische (obwohl sämtliche Kombinationen mit *dass* diskutiert werden). Laut MEINUNGER (2011, 226) sind Verdoppelungen mit *dass* (wie *ob dass*) in Dialekten sporadisch belegt: In diesen Fällen ist jedoch von einem Wort (praktisch von einem grammatikalisierten komplexen Komplementierer) auszugehen, wie auch im Fall von *sodass* (und damit wäre *ob dass* eigentlich *obdass*). GILLMANN (2018) argumentiert, dass Kombinationen im Form von „Konnektor + *dass*“ im 17. Jahrhundert durchaus möglich waren, aber bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erheblich zurückgegangen und seitdem auf wenige grammatikalisierte Fälle beschränkt sind.

<sup>2</sup> Wie WEISS (2013, 778–779) beschreibt, tritt in den meisten deutschen Dialekten *ob* in eingebetteten polaren Fragen auf, jedoch gibt es einige Dialekte, wo *was* anstelle von *ob* auftreten kann, siehe ZIMMERMANN (2011) für das Niederdeutsche und vgl. auch LÜHR (1989) für das Oberbairische (Zitate von WEISS 2013, 778 übernommen). Jedoch konnten bislang keine Verdoppelungen mit *was* in polaren Fragen festgestellt werden, wie SCHALLERT / DRÖGE / PHEIFF (2016, 24) beschreiben.

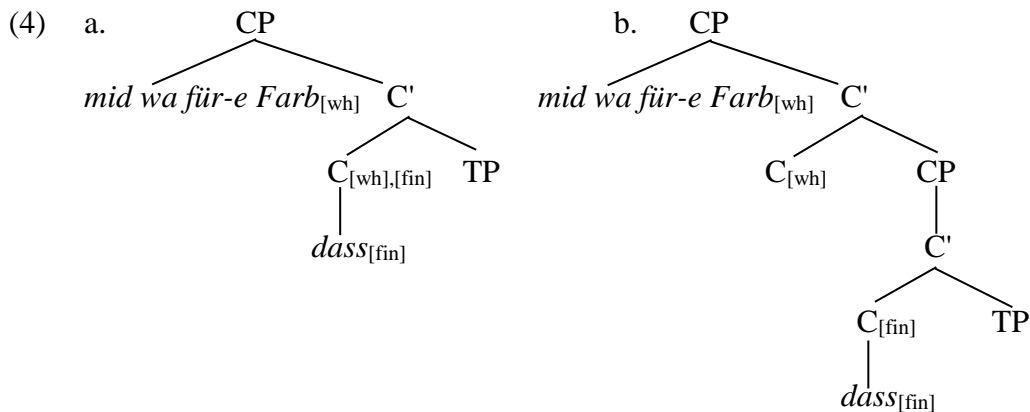
## 2 DIE ANALYSE

Es gibt zwei Möglichkeiten für die Analyse der Verdoppelungen in kategorialen Fragen. Einerseits kann der traditionellen Ansicht gefolgt und ein „Doubly-Filled-COMP“-Muster angenommen werden, wobei die beiden overt Elemente sich in einer einzigen CP befinden, wie BAYER / BRANDNER (2008) argumentieren. Andererseits kann eine gespaltene CP angenommen werden, um eine Verletzung des „Doubly-Filled-COMP“-Filters zu vermeiden: In diesem Fall gibt es zwei CPs. Dies ist der Vorschlag von zum Beispiel BALTIN (2010),<sup>3</sup> der die kartografische Analyse von RIZZI (1997) teilweise<sup>4</sup> annimmt.<sup>5</sup> Die entsprechenden Strukturen werden unter (4) gezeigt, basierend auf dem Beispiel in (2):

<sup>3</sup> Für Argumente gegen die Analyse von BALTIN (2010), siehe auch BAYER (2015).

<sup>4</sup> Die Basis der von RIZZI (1997) vorgeschlagenen Analyse besteht darin, dass in der linken Peripherie zahlreiche Projektionen zwischen der obersten CP (ForceP) und der untersten CP (FinP) auftauchen können, wobei die meisten Projektionen mit informationsstrukturellen Merkmalen verknüpft sind. Für das Deutsche wurden auch (teilweise) kartografische Analysen vorgeschlagen, siehe u.a. GREWENDORF (2002; 2008), FREY (2004; 2005), BAYER (2004; 2006). Die vorliegende Arbeit kann selbstverständlich nicht alle Aspekte der kartografischen Analyse diskutieren und wird sich auf eine konkrete ausgewählte Fragestellung konzentrieren.

<sup>5</sup> BALTIN (2010) argumentiert, dass eine doppelt besetzte CP vermeidbar ist, da die CP sowieso in ForceP und FinP gespalten ist, wie von RIZZI (1997) vorgeschlagen. Danach sollte der *W*-Operator in ForceP und der finite Komplementierer in FinP lokalisiert werden. Diese Annahme ist jedoch nicht vollständig im Einklang mit der kartografischen Vorlage von RIZZI (1997; 2004): *W*-Operatoren sind grundsätzlich in FocusP, einige Operatoren jedoch eher in IntP, wobei die beiden Projektionen sich zwischen ForceP und FinP befinden. Auf der anderen Seite sind finite Komplementierer wie *that* und *dass* in ForceP in RIZZI (1997), da topikalisierte Elemente nicht vor diesen Komplementierern auftreten können. Die Reihenfolge in Beispielen wie (2) stellt also ein Problem für die kartografische Vorlage dar, das nicht ohne weitere Annahmen (wie zum Beispiel eine Distinktion zwischen *that*-Force und *that*-Fin) zu lösen ist. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Diskussion von einer gespaltenen CP (ohne dabei genauere Bezeichnungen zu verwenden) und wird nicht weitere Probleme der kartografischen Analyse beleuchten. Die Repräsentation in (4b) ist nicht nur mit einer klassischen kartografischen Analyse, sondern auch mit CP-Rekursion kompatibel, wie von VIKNER (1995) und VIKNER / CHRISTENSEN / NYVAD (2017) vorgeschlagen. Anzumerken ist, dass CP-Rekursion vor allem für die Analyse von eingebetteten V2-Sätzen entwickelt worden ist. Sie muss nicht zwingend auch in Doubly-Filled-Strukturen wie (2) auftreten (siehe auch die Diskussion im Abschnitt 5 bezüglich CP-Verdoppelung).

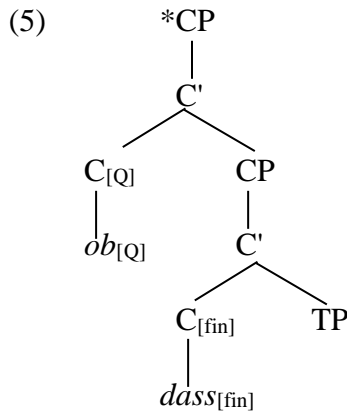


In (4a) gibt es nur eine einzige CP, deren Kopf mit *dass* und deren Spezifikator mit dem *W*-Element *mid wa für-e Farb* overt gefüllt ist, was letztendlich das klassische „Doubly-Filled-COMP“-Muster ergibt. In (4b) hingegen gibt es zwei CPs mit unterschiedlichen Funktionen: Die untere CP kodiert lediglich Finitheit, und der Kopf wird dementsprechend vom finiten Komplementierer *dass* gefüllt, während die obere CP für die *W*-Eigenschaft zuständig ist und das *W*-Element sich zum Spezifikator der oberen CP bewegt.

Jedoch gibt es verschiedene Probleme mit (4b). Erstens suggerieren die beiden CPs mit unterschiedlichen Funktionen (hier lediglich als Merkmale gekennzeichnet) eine kartografische Analyse, obwohl BALTIN (2010) einen minimalistischen Ansatz annimmt. Ferner ist eine funktionale Differenzierung nicht in allen Verdoppelungen möglich, was zum Beispiel in Relativsätzen der Fall ist, wo sowohl der Operator als auch der Komplementierer [rel] markiert (zum Beispiel in den Verdoppelungen von *der/die/das* und dem Komplementierer *wo* im Alemannischen, siehe die Daten von BRANDNER / BRÄUNING 2013; siehe auch BACSKAI-ATKARI 2018). Zweitens wird die Minimal Link Condition (siehe FANSELOW 1990; 1991; CHOMSKY 1995) durch (4b) möglicherweise verletzt, da der Operator sich nicht zur nächstmöglichen Position bewegt, insofern der Spezifikator der unteren CP eine für *W*-Bewegung verfügbare aber vom *W*-Element in der Derivation nicht belegte Position darstellt. Um dieses Problem zu vermeiden, ist eine strikte funktionelle Spaltung zwischen den beiden CPs notwendig. Einerseits kann dann angenommen werden, dass die untere CP für *W*-Bewegung keine Landungsposition darstellt, da nur die obere CP mit dem [wh] Merkmal ausgestattet ist. Andererseits kann im Einklang mit GREWENDORF (2002) angenommen werden (siehe auch die Diskussion von BAYER 2006), dass der *W*-Operator sich zuerst zu [Spec,FinP] und dann zu [Spec,FocP] bewegt. In beiden Fällen sollte aber eine strikte funktionelle Aufspaltung angenommen werden, was an sich problematisch ist, siehe den ersten Punkt. Drittens bleibt die Frage, warum eine separate CP für Finitheit im Standarddeutschen nicht erreichbar sei, obwohl die Projektion in eingebetteten Deklarativsätzen verfügbar ist.

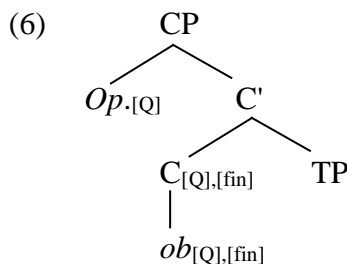
Insbesondere entsteht aber ein Problem in Verbindung mit eingebetteten polaren Fragen. Wenn eine separate CP für die interrogative Eigenschaft, etwas IntP, in kategorialen Fragen nötig ist, dann sollte diese Projektion auch in polaren Fragen

vorhanden sein (die Analyse von RIZZI 1997; 2004 suggeriert jedenfalls, dass eine separate IntP zwischen ForceP und FinP in polaren Fragen vorhanden ist). Die entsprechende (und, wie (4) zeigt, nicht mögliche) Struktur ist in (5) abgebildet:



Wenn eine separate CP für das Merkmal [Q],<sup>6</sup> etwa IntP, nötig wäre, dann sollte diese Projektion auch in polaren Fragen vorhanden sein, was selbstverständlich die Kombination *ob dass* erlauben würde, was aber nicht der Fall ist. Die Kombination zweier Komplementierer ist an sich nicht ausgeschlossen: Die Kombination *als wie* in Komparativen in süddeutschen Dialekten ist attestiert (siehe JÄGER 2016; 2010; BACSKAI-ATKARI 2014; 2018).

Wird hingegen keine Spaltung in zwei CPs mit unterschiedlichen Funktionen angenommen und ist somit nur eine einzige CP verfügbar, so stehen die beiden Komplementierer *ob* und *dass* in komplementärer Distribution, und wenn *ob* schon in C eingesetzt wurde, kann *dass* nicht mehr eingesetzt werden:



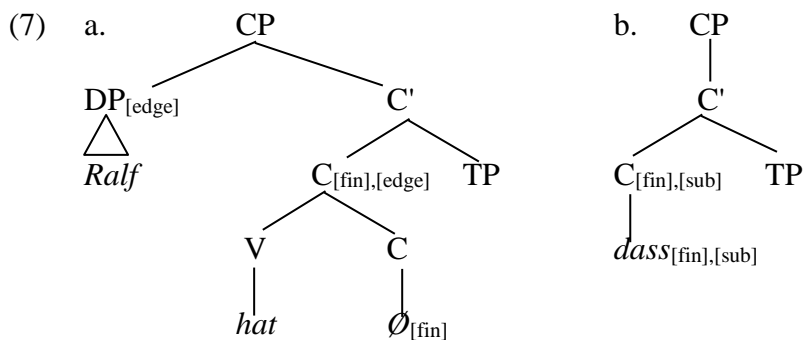
Da in diesem Fall nur eine einzige C-Position zur Verfügung steht, kann kein weiterer Komplementierer eingesetzt werden; der Komplementierer *ob* markiert die *W*-Eigenschaft overt und lexikalisiert gleichzeitig [fin]. Der Operator in (6) ist phonologisch unsichtbar: Der polare Operator kann im Allgemeinen entweder overt oder kovert sein (er entspricht *whether*) und markiert den Skopus eines phonologisch

<sup>6</sup> Im Einklang mit BAYER (2004) nehme ich an, dass es einen Unterschied zwischen den beiden Merkmalen [wh] und [Q] gibt, wobei [Q] für Disjunktion steht. Diese Frage wird noch in den folgenden Abschnitten weiterdiskutiert.

unsichtbaren *oder* (LARSON 1985).<sup>7</sup> Er wird direkt in [Spec,CP] eingesetzt (BIANCHI / CRUSCHINA 2016), daher ist keine *W*-Bewegung nötig.

Was die Analyse unter (4a) betrifft, so wird hier angenommen, dass der Komplementierer *dass* in C eingesetzt wird, um [fin] zu lexikalizieren, was dem regulären Muster im Westgermanischen entspricht. Im Standarddeutschen wird ein C-Kopf mit [fin] regelmäßig lexikaliziert, und eingebettete kategoriale Fragen, bei denen keine solche Lexikalisierung stattfindet, sind die Ausnahme.

Die Abbildungen unter (7) zeigen, wie Finitheit in Deklarativsätzen lexikalisiert wird (vgl. FANSELOW 2009):



Es gibt zwei Möglichkeiten für die Lexikalisierung für [fin] in C. Erstens kann sie durch Verbbewegung erfolgen wie in (7a), wobei das Verb an den eigentlichen C-Kopf adjungiert wird: Diese Bewegung ist notwendig, da das Finitheitsmerkmal auf

<sup>7</sup> Laut LARSON (1985), im Einklang mit ROTH / PARTEE (1982), hat *or* 'oder' die Eigenschaften eines skopustragenden Elements. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (i) *Mary is looking for a maid or a cook.*  
 Maria ist schauend für eine Magd oder eine Köchin  
 'Maria sucht eine Magd oder eine Köchin.'

(LARSON 1985, 218, Beispiel 1; zitierend: ROTH / PARTEE 1982)

Der Satz in (i) ist mehrfach ambig: Neben der *de re* Lesart (Maria sucht eine bestimmte Person) gibt es zwei *de dicto* Lesarten, die relevant sind:

- (ii) *Mary is looking for [[a maid] or [a cook]].*  
 'Maria sucht eine Hausangestellte, die eine Magd oder eine Köchin sein sollte.'  
 (iii) *Mary is looking for [a maid] or ~~Mary is looking for~~ [a cook].*  
 'Maria sucht eine Magd oder sie sucht eine Köchin.'

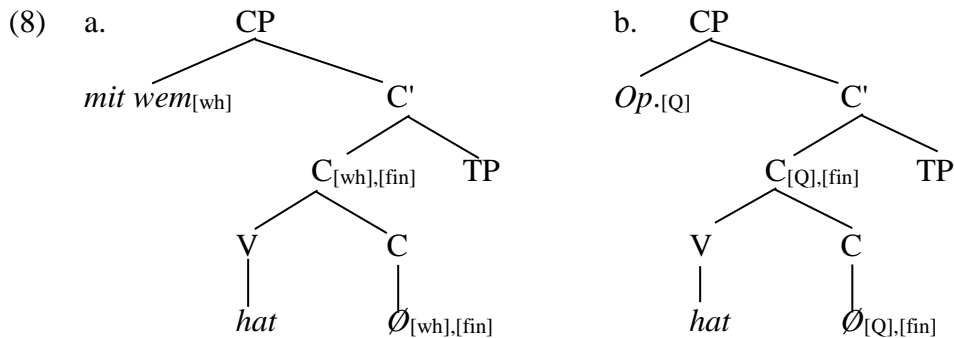
Die Ambiguität entsteht dadurch, dass der Skopus von *or* nicht overt markiert ist: Wie Larson (1985) argumentiert, können Elemente wie *either* 'entweder' oder *whether* 'ob' den Skopus overt markieren. In polaren Fragen ist das Element *or* meistens nicht overt:

- (iv) *Ich weiß nicht, ob Maria schon angekommen ist (oder nicht).*

In diesen Fällen besteht die Disjunktion aus einer Proposition und derer Verneinung (Larson 1985, 225–227).

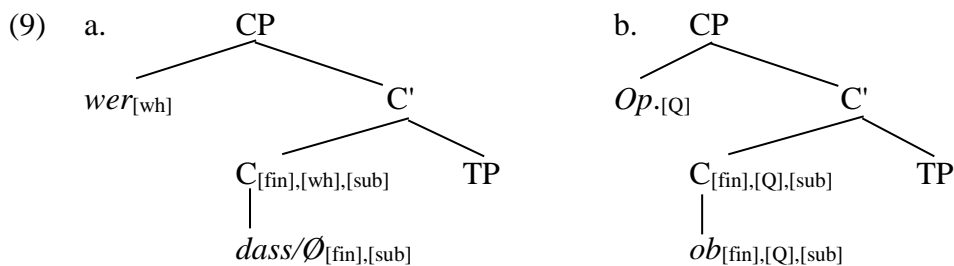
dem phonologisch leeren Komplementierer nicht interpretierbar ist. Zweitens kann sie durch die Einsetzung des regulären finiten Subordinators *dass* erfolgen wie in (7b).

Die Lexikalisierung von Finitheit in Matrix-Interrogativsätzen wird in (8) gezeigt:



In diesem Fall wird [fin] sowohl in kategorialen Fragen, siehe (8a), als auch in polaren Fragen, siehe (8b), durch Verbbewegung lexikalisiert – in der gleichen Art und Weise, wie es in Matrix-Deklarativsätzen attestiert ist. Der *W*-Operator ist entweder overt oder covert: Da der Operator in kategorialen Fragen neue Informationen kodiert, muss er dementsprechend overt sein, sonst wird aber der Satztyp auch durch eine distinktive Intonation kodiert, und daher muss der Operator nicht unbedingt lexikalisiert werden.

In eingebetteten Interrogativsätzen wird Finitheit lexikalisiert, wie in (9) abgebildet:



Die Lexikalisierung von [fin] zeigt hier zwei unterschiedliche Möglichkeiten. In eingebetteten polaren Fragen, siehe (9b), wird der Komplementierer *ob* in C eingesetzt: Dieses Element ist auch dafür zuständig, [Q] overt zu markieren, was in eingebetteten Sätzen nur morphologisch kodiert werden kann, da keine distinktive Intonation möglich ist.<sup>8</sup> In eingebetteten kategorialen Fragen, siehe (9a), wird [wh]

<sup>8</sup> In den meisten Dialekten muss [Q] in eingebetteten Fragen morphologisch overt kodiert werden: Wenn es also keinen overtten polaren Operator gibt, dann muss der interrogative Komplementierer eingesetzt werden. Jedoch ist der Satztyp grundsätzlich auch vom Matrixprädikat ableitbar. Es sollten also Konfigurationen nicht universell ausgeschlossen werden, wo keine overtten

durch den Operator markiert, und daher kann lediglich der reguläre finite Subordinator *dass* in C eingesetzt werden. Dies erfolgt jedoch nur dialektal, und damit weist die Standardsprache eine Ausnahme im syntaktischen Paradigma auf, indem das Fintheitsmerkmal auf dem phonologisch leeren Komplementierer interpretierbar ist, wenn dieser auch als interrogativ spezifiziert ist und sich in einem eingebetteten Satz befindet (muss also letztendlich von einem Matrixelement lizenziert werden).

In diesem Sinn entspricht die Verdoppelung eines *W*-Elements und des *dass* in deutschen Dialekten dem regulären westgermanischen syntaktischen Paradigma. Der reguläre finite Subordinator *dass* wird nicht wegen einer separaten CP für Fintheit oder Subordination eingesetzt, sondern weil das Merkmal [fin] im C-Kopf lexikalisiert werden muss, was in Matrixsätzen generell durch Verbbewegung geschieht (siehe die Diskussion in BACSKAI-ATKARI im Erscheinen a). Die Unerreichbarkeit der Kombination *ob dass* im Alemannischen ist daher erwartbar, da *ob* selbst ein Komplementierer ist. Dies weist darauf hin, dass Verdoppelungen in eingebetteten polaren Fragen nur möglich sind, wenn der Operator overt ist.

### 3 DEUTSCH

Im Deutschen gibt es keine Verdoppelung in eingebetteten polaren Fragen in den heutigen Dialekten. Im Althochdeutschen und Altsächsischen ist ebenfalls keine Verdoppelung mit *dass* attestiert (siehe die Korpusstudie unten), jedoch gibt es Beispiele, wo das finite Verb direkt nach *ob* oder (*h*)*wedar* steht: In diesen Fällen ist es nicht auszuschließen, dass [fin] möglicherweise durch Verbbewegung lexikalisiert wird.

Im DDD-Referenzkorpus Altdeutsch sind althochdeutsche eingebettete polare Fragen durch *ob* (eventuell durch den etymologisch verwandten *ibu*) markiert, und in den allermeisten Fällen steht das Verb nicht in der zweiten Position. Tabelle 1 zeigt die althochdeutschen Daten:

polaren Markierer auftreten. Dies kann auch im Deutschen beobachtet werden, und zwar im Thüringischen:

- (i) *ich soll frägn, daß sie heint zu uns kommen*

‘Ich sollte fragen, ob sie heute zu uns kommen.’

(SCHALLERT / DRÖGE / PHEIFF 2016, 25, Beispiel 33; zitierend: LÖSCH et al. 1990)

In diesem Fall wird [Q] im Nebensatz nicht overt markiert: Der Komplementierer *dass* wird jedoch eingesetzt, um [fin] im C zu lexikalisieren.



| Text                                 | <i>ibu</i> + V | <i>ob</i> | <i>ob</i> + V |
|--------------------------------------|----------------|-----------|---------------|
| Benediktiner Regel                   | 1              | –         | –             |
| Otfrid                               | –              | 11        | –             |
| Tatian                               | –              | 8         | 1             |
| Ludwigslied                          | –              | 2         | –             |
| Psalm 138                            | –              | 1         | –             |
| St. Galler Schularbeit               | –              | 1         | –             |
| Benediktbeuer Glaube und Beichte III | –              | 1         | –             |

Tab. 1: Polare Fragen im Althochdeutschen

Im DDD-Referenzkorpus Altdeutsch sind altsächsische eingebettete polare Fragen entweder durch *ef* ‘ob’ (etymologisch verwandt mit *ob* und mit dem englischen *if* ‘ob’) oder durch *(h)wedar* (etymologisch verwandt mit dem englischen *whether*) markiert. Tabelle 2 zeigt die altsächsischen Daten:

| Text    | <i>ef</i> | <i>(h)wedar</i> | <i>(h)wedar</i> + V |
|---------|-----------|-----------------|---------------------|
| Genesis | 1         | 1               | –                   |
| Heliand | 5         | 2               | 1                   |

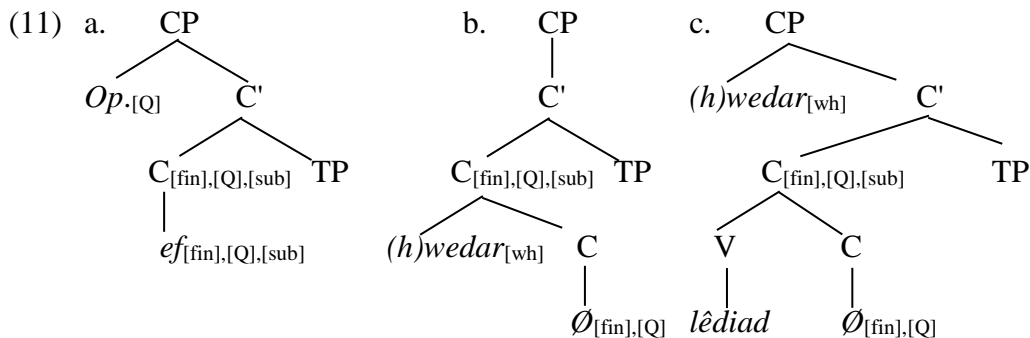
Tab. 2: Polare Fragen im Altsächsischem

Betrachten wir nun die Beispiele in (10):

- (10) a. *láz nu, gisehemes **oba come** Helias losenti inan.*  
‘lass uns sehen, ob Elias kommt, um ihn zu lösen.’  
(Tatian 208)
- b. *endi he frâgoda sân, huilic sie ârundi ûta gibrâhti, ueros an thana uuracsîð **huueðer lêdiad** gu uundan gold te geþu huilicun gumuno?.*  
‘und er fraget sofort, was für ein Geschäft sie aus ihrem Land in dieses fremde Land gebracht hatte, und ob ihr Geschenk an jemanden bringt?’  
(Heliand 7)

Das Beispiel in (10a) stammt aus dem Althochdeutschen und das Beispiel in (10b) stammt aus dem Altsächsischen. Es gibt keine ähnlichen Beispiele mit *ef* wie (10), was darauf hinweist, dass *ef* immer im C-Kopf als Komplementierer steht wie auch *if* im Englischen.

Die Abbildungen in (11) zeigen die möglichen Positionen der Elemente, die [Q] in polaren Fragen markieren:



In (11a) ist das Element *ef* ein Komplementierer, der sich im C-Kopf befindet und sowohl Finitheit und Subordination als auch [Q] markiert. Da es keine Hinweise dafür gibt, dass *ef* im Altsächsischen ein Operator gewesen sein könnte, ist (11a) die einzige Struktur, die für *ef* angenommen wird. Das Element *(h)wedar* hingegen war sehr wahrscheinlich ein Operator, nicht nur, weil die Konfiguration in (10b) attestiert ist, sondern auch, weil *whether* im Englischen ebenfalls ein Operator ist (sowohl im Altenglischen als auch in späteren Perioden). Dementsprechend wird hier angenommen, dass *(h)wedar* als [wh] spezifiziert ist: Wie auch bei *whether*, ist das Auftreten von *(h)wedar* auf Fragesätze beschränkt und kann nicht in anderen disjunktiven Sätzen, wie Konditionalsätzen, auftreten. Da [wh] aber [Q] impliziert, kann das [Q]-Merkmal auf dem C-Kopf durch den Operator mit dem [wh]-Merkmal überprüft werden.<sup>9</sup>

Dies bedeutet jedoch nicht, dass *(h)wedar* immer in [Spec,CP] zu lokalisieren ist, gefolgt von einem overt Element im C. Wie BAYER / BRANDNER (2008) zeigen, können Operatoren entweder in [Spec,CP] oder auch in C eingesetzt werden, vorausgesetzt, dass der Operator die Größe eines Kopfes (X) hat und nicht die einer Phrase (XP). Diese Bedingung wird bei polaren Operatoren erfüllt. Im Gegensatz zu BAYER / BRANDNER (2008) wird hier angenommen, dass *W*-Elemente nicht als C-Köpfe fungieren, sondern eher an einen leeren C-Kopf adjungiert werden (siehe auch BACSKAI-ATKARI 2016a; 2018). Diese Annahme setzt voraus, dass die Einsetzung des Operators in C nicht gleichzeitig mit Verbbewegung auftreten kann, dann sowohl der Operator als auch das Verb fungieren nicht als Komplementierer, vielmehr adjungieren sie sich an einen Komplementierer.

Wenn der Operator in [Spec,CP] eingesetzt wird wie in (11c), bewegt sich das Verb nach C und adjungiert an den C-Kopf wie in V2-Matrixsätzen. Die Bewegung des Verbs ist für die Lexikalisierung von [fin] verantwortlich. Wenn der Operator direkt in C eingesetzt wird wie in (11b), adjungiert er an den C-Kopf. In diesen Fällen ist das Finitheitsmerkmal auf dem leeren Komplementierer (ganz wie in der heutigen Standardsprache) interpretierbar. Im Gegensatz zu der Standardsprache wird das uninterpretierbare Merkmal [Q] an dem leeren Komplementierer durch

<sup>9</sup> BAYER (2004) argumentiert, dass Sprachen wie das Deutsche und das Englische keine morpho-syntaktische Spaltung zwischen [Q] und [wh] zeigen, im Gegensatz zum Koreanischen, zum Japanischen und zu einigen niederländischen Dialekten (siehe Abschnitt 5 für das Niederländische).

Kopfadjunktion geprüft, ganz wie die Überprüfung von [fin] in V2-Sätzen. Der leere Komplementierer ist in diesem Sinn ein Enklitikon, welches ein einziges phonologisches Wort mit dem adjungierten Element bildet.<sup>10</sup> Die Struktur in (11b) ist zudem ökonomischer als die in (11c), da das adjungierte Element direkt in die CP inseriert wird und damit keine Bewegung stattfinden muss (CHOMSKY 1995 formulierte dieses Ökonomieprinzip als „Merge over Move“, und diese Annahme spielt in Grammatikalisierungsprozessen in der CP auch eine große Rolle, siehe zum Beispiel VAN GELDEREN 2009).

Das Element *ob* im Althochdeutschen tritt überwiegend nicht mit vorgestelltem Verb auf, und die Verbvoranstellung in Beispielen wie (10a) könnte eventuell auch durch eine vom heutigen Standarddeutschen abweichende Basisposition des Verbs erklärt werden. Wenn aber *ob* in (10a) ein Operator war, dann entspricht die Konfiguration der Struktur in (11c). Andere Beispiele hingegen, wo das Element *ob* ohne Verbvoranstellung attestiert ist, weisen darauf hin, dass *ob* entweder überwiegend in C eingesetzt wurde, wie in (11b), oder bereits völlig grammatikalisiert wurde, wie in (11a). Eine mögliche Grammatikalisierung von Operatoren beginnt also mit einer Struktur, die (11c) entspricht, gefolgt von der Konfiguration in (11b) und endet im grammatikalisierten Komplementierer in (11a). Die drei verschiedenen Möglichkeiten zeigen auch, dass C in polaren Fragen nicht immer durch einen Komplementierer lexikalisiert wird.

Da insgesamt wenige historische Belege zur Verfügung stehen (siehe Tabelle 1 und Tabelle 2), kann der Status des *ob* im Althochdeutschen nicht völlig geklärt werden. Die Beispiele mit Verbvoranstellung schließen einerseits nicht aus, dass *ob* ursprünglich auch ein Operator war, der später als Komplementierer grammatikalisiert wurde. Andererseits weist die geringe Zahl solcher Beispiele darauf hin, dass eine entsprechende Grammatikalisierung bereits im Althochdeutschen überwiegend vollzogen worden war, was natürlich erklärt, warum *ob* in heutigen Dialekten nicht als Operator (etwa in Konfigurationen wie *ob dass*) zur Verfügung steht.

#### 4 ENGLISCH

Im Englischen gibt es keine Verdoppelung in eingebetteten polaren Fragen mit *if* ‘ob’, das ein Komplementierer ist und daher die gleichzeitige Einsetzung eines weiteren Komplementierers (wie *that* ‘dass’) oder eines vorangestellten Verbes ausschließt. Verdoppelungen mit *whether* hingegen sind möglich. Einerseits kann die Verdoppelung mit *that* in eingebetteten polaren Fragen beobachtet werden. Diese

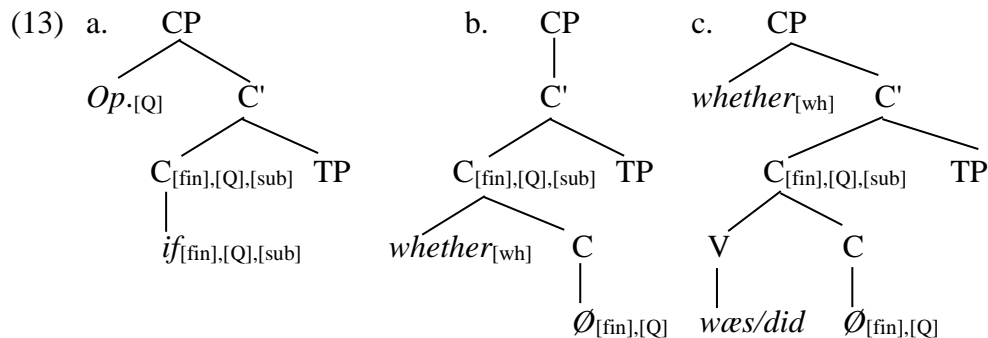
<sup>10</sup> Es gibt mindestens drei verschiedene Arten von (finiten) leeren Komplementierern, die für das Deutsche relevant sind und deren Distribution von dem jeweiligen Dialekt abhängig ist. Erstens gibt es leere Komplementierer mit einem uninterpretierbaren Finitheitsmerkmal, wie in (7a), (8) und (11c), welche durch Verbbewegung geprüft werden müssen. Zweitens gibt es leere Komplementierer mit einem interpretierbaren Finitheitsmerkmal, wie in (11b), welche eine Kopfadjunktion verlangen, da sie an einem anderen Element klitisieren müssen. Drittens gibt es leere Komplementierer mit einem interpretierbaren Finitheitsmerkmal, wie in (9a), die eigenständig auftreten können.

Option ist schon im Altenglischen gegeben und kann auch in modernen Dialekten (jeweils Substandard) beobachtet werden, jedoch tritt diese Verdoppelung nicht so häufig wie mit normalen *W*-Operatoren auf (VAN GELDEREN 2009). Andererseits kann das Element *whether* in historischen Beispielen mit einem vorangestellten Verb in Matrixsätzen beobachtet werden, und zwar entweder mit einem lexikalischen Verb oder später mit dem Hilfsverb *do* (vor dem Frühenglischen bewegte sich das Verb nach T, danach dient *do*-Einsetzung als Polaritätsmarkierung, siehe WALLAGE 2015).

Die Beispiele in (12) zeigen die diversen Möglichkeiten:

- (12) a. *I wot not whether that I may come with him or*  
 ich weiß nicht ob dass ich mag kommen mit ihm oder  
*not.*  
 nicht.  
 ‘Ich weiß nicht, ob ich mit ihm kommen darf oder nicht.’  
 (Paston Letters XXXI)
- b. *Hwæðer wæs iohannes fulluht þe of heofonum þe of*  
 ob war Johannes Taufe das von Himmel oder von  
*mannum*  
 Mensch.  
 ‘War die Taufe des Johannes vom Himmel oder vom Mensch?’  
 (West Saxon Gospel; VAN GELDEREN 2009, 141, Beispiel 15)
- c. *Hwæðer ic mote lybban oððæt ic hine geseo*  
 ob ich mag leben bis ich ihn sehen  
 ‘Werde ich so lange leben, bis ich ihn sehe?’  
 (Aelfric Homilies; VAN GELDEREN 2009, 141, Beispiel 16, zitierend:  
 ALLEN 1980)
- d. *Whether did he open the Basket?*  
 ob tat er öffnen der Korb  
 ‘Hat er den Korb geöffnet?’  
 (The Tryal of Thomas Earl of Macclesfield;  
 Quelle: Thomas Salmon and Sollon Emlyn (1730) A complete collection  
 of state-trials, and proceedings for high-treason, and other crimes and  
 misdemeanours: 1715–1725)

Die Verdoppelung in (12a) entspricht dem regulären „Doubly-Filled-COMP“-Muster, wobei das *W*-Element im Spezifikator derselben CP auftritt, dessen Kopf von dem Komplementierer gefüllt wird wie in (9a). Des Weiteren können die folgenden Strukturen für das Englische angenommen werden:



Der Komplementierer *if* befindet sich im C, sowohl historisch als auch synchron; der Operator ist in diesem Fall phonologisch unsichtbar, siehe (13a). Wenn *whether* als Operator auftritt, kann es entweder direkt in den C-Kopf via Kopfadjunktion eingesetzt werden, siehe (13b), oder in den Spezifikator wie in (13c): Im letzteren Fall bewegt sich das Verb zum C. Die Repräsentation in (13b) entspricht damit der Struktur von (12c) und diejenige in (13c) den Optionen in (12b) und (12d).

Die Frage stellt sich jedoch, ob die Struktur in (13a) auch mit *whether* möglich gewesen ist, wenigstens historisch. Der Unterschied zwischen (13a) und (13b) liegt letztendlich nur in der Grammatikalisierung, aber nicht in der Position: Das Element in C lexikalisiert [fin] in beiden Fällen, obwohl *if* ein regelmäßiger Komplementierer ist, während *whether* an den C-Kopf adjungiert. VAN GELDEREN (2009) nimmt an, dass *whether* in Beispielen wie (12c), wo keine Verbbewegung stattfindet, als grammatikalisierte Komplementierer auftritt. Da aber *whether* auch in späteren Perioden als eindeutiger Operator und nicht als Komplementierer auftritt, ist die Annahme eines solchen Grammatikalisierungsprozesses nicht plausibel, wie WALKDEN (2014) auch für das Altenglische argumentiert. Stattdessen wird hier angenommen, dass *whether* auch in Beispielen wie (12c) als Operator auftritt. Die Abwesenheit des vorangestellten Verbs kann damit erklärt werden, dass *whether* an den C-Kopf adjungiert wie in (13b) und damit Verbbewegung blockiert. Der Operator kann auf diese Weise C lexikalisieren, ohne dass eine Grammatikalisierung stattfinden würde. Die Grammatikalisierung von *whether* als Komplementierer wird einerseits dadurch verhindert, dass es [fin] nicht kodieren kann, und andererseits dadurch, dass es als *W*-Operator transparent ist und damit überspezifiziert für das [Q]-Merkmal des Komplementierers ist, d.h. es gibt keine Übereinstimmung bezüglich der Merkmale zwischen dem Komplementierer und dem Operator.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Die abweichenden syntaktischen Positionen von *if* und *whether* sind auch dadurch erkennbar, dass die Verdopplung *whether if* zwar nicht häufig belegt, aber wenigstens möglich ist:

- (i) *The local authority will know whether if they let the council*  
 die lokal Behörde wird wissen ob ob sie.PL vermieten das sozial  
*house to the tenant.*  
 Haus zu der Mieter  
 ‘Die zuständige Behörde wird wissen, ob sie die Sozialwohnung dem Mieter vermietet.’  
 (BNC-FC3-80; VAN GELDEREN 2004, 96, Beispiel 82)

Die englischen Daten zeigen, dass [fin] in C in polaren Fragen nicht immer durch einen Komplementierer lexikalisiert wird: Die Einsetzung von Operatoren und die Verbbewegung sind auch attestierte Optionen. Ferner weisen die englischen Daten darauf hin, dass Verdoppelungen in polaren Fragen möglich sind, wenn die Grammatikalisierung des Operators verhindert wird. Jedoch wird offenbar die direkte Einsetzung in C (mit Kopfadjunktion) präferiert, da die Zahl der Belege mit Verdoppelungen in allen Perioden unterhalb der Zahl der Belege ohne Verdoppelungen liegt (VAN GELDEREN 2009): Dies kann womöglich mit Ökonomiebeschränkungen erklärt werden: In (13b) wird, im Gegensatz zu (13c), das adjungierte Element nicht bewegt, sondern direkt in die CP inseriert (siehe die Diskussion in Abschnitt 3).

## 5 NIEDERLÄNDISCH

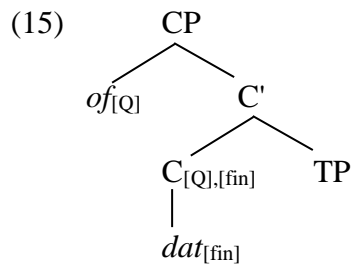
Im Niederländischen wie auch im Deutschen und Englischen gibt es keine Verdoppelungen mit *of* ‘ob’ in der Standardsprache, entsprechende Konfigurationen sind aber in Dialekten möglich (auch mit normalen *W*-Operatoren in kategorialen Fragen). Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (14) *Ik vraag me af of dat Ajax de volgende ronde haalt.*  
 ich frage mich PRT ob dass Ajax die nächste Runde erreicht  
 ‘Ich frage mich, ob Ajax die nächste Runde erreicht.’  
 (BAYER 2004, 65, Beispiel 14, zitierend: HOEKSTRA 1993)

Hier wird angenommen, basierend auf BOEF (2013, 141–142), dass *of* in diesen Fällen ein Operator in [Spec,CP] sei, im Gegensatz zu BAYER (2004), der annimmt, dass *of* ein Kopf einer separaten CP-Projektion sei. Damit hat *of* einen anderen syntaktischen Status als *ob* im Deutschen, weshalb (14) im Deutschen nicht möglich ist. Außer der Abwesenheit von Strukturen wie (14) im Deutschen gibt es Indizien dafür, dass *of* einen anderen Status hat. Einerseits kann *of* auch in kategorialen Fragen eingesetzt werden (siehe unten); andererseits ist *of* im Niederländischen generell als disjunktives Element (‘oder’) verfügbar, siehe BOEF (2013).

Die Struktur für (14) wird in (15) gezeigt:

Dass solche Verdoppelungen jedoch nicht typisch sind kann mit Ökonomiebeschränkungen begründet werden: Die beiden overtten Elemente markieren eine eingebettete polare Frage, und die Verdoppelung ist deshalb redundant.

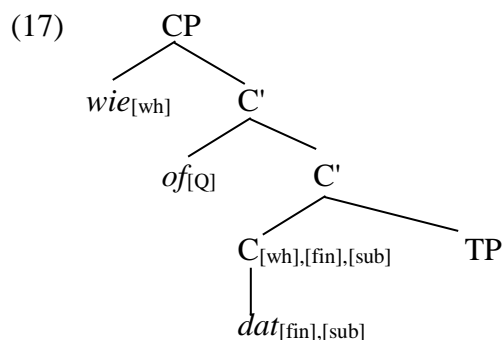


Damit entspricht die Verdoppelung *of dat* Konfigurationen wie *whether that* im Englischen, obwohl *of* im Niederländischen kein *W*-Operator (sondern ein *Q*-Operator) ist. Obwohl der Operatorstatus des *ob* im Althochdeutschen auch nicht auszuschließen ist, stellt sich die Frage, inwiefern *of* sich von *if* und *ob* unterscheidet, d.h., ob es weitere Unterschiede gibt, die darauf hinweisen, dass *of* dialektal auch als Operator erscheinen kann. Tatsächlich kann *of* dialektal, im Gegensatz zu *ob* und *if*, auch in kategorialen Fragen erscheinen, wobei dem *W*-Operator *of* und möglicherweise auch *dat* ‘dass’ nachfolgt, zum Beispiel *wie of (dat)* ‘wer ob (dass)’. Das Auftreten der drei Elemente wird in (16) gezeigt:

- (16) *Ze weet wie of dat hij had willen opbellen.*  
 sie weiß wer ob dass er hatte wollen anrufen  
 ‘Sie weiß, wen er anrufen wollte.’

(BAYER 2004, 66, Beispiel 17, zitierend: HOEKSTRA 1993)

Hier wird angenommen, dass es in diesem Fall zwei Operatoren gebe, und dabei muss der polare Operator im Skopus des *W*-Operators stehen. Die Frage stellt sich jedoch, ob [wh] auf diese Weise zweifach markiert wird. Wie BAYER (2004) argumentiert, tritt eine Spaltung zwischen den beiden Merkmalen [Q] und [wh] auf, wobei [Q] Disjunktion markiert. Die Struktur für die Kombination *wie of dat* sieht wie folgt aus:



Die Verdoppelung kann wie folgt erklärt werden: Da es um eine kategoriale Frage geht, enthält der *C*-Kopf das Merkmal [wh], im Gegensatz zu polaren Fragen, wo die Spezifizierung [Q] ist. Das Merkmal [wh] impliziert [Q], daher ist es möglich, ein *Q*-Element (hier *of*) einzusetzen, jedoch ist damit [wh] im *C* nicht überprüft, und deshalb projiziert die *CP* weiter, wobei ein zweiter Spezifikator entsteht. Das

*W*-Element bewegt sich nach vorne und überprüft das Merkmal [wh] im höheren Spezifikator. Die Minimal Link Condition wird dabei nicht verletzt, da der Operator sich zum nächstmöglichen Spezifikator bewegt, der in diesem Fall der höhere [Spec,CP] ist, weil der untere [Spec,CP] bereits den polaren Operator enthält. Wenn *of* in den C-Kopf (und nicht in den Spezifikator) eingesetzt wird, tritt *dat* nicht auf, was Kombinationen aus einem *W*-Operator + *of* ergibt (zum Beispiel *wie of*). Wird *of* nicht eingesetzt, so bewegt sich der *W*-Operator zum einzigen Spezifikator der CP, im Einklang mit der Minimal Link Condition, und überprüft das Merkmal [wh].

Die niederländischen Daten weisen darauf hin, dass Verdoppelungen in polaren Fragen auch mit Operatoren möglich sind, die nicht zum *W*-Paradigma gehören. Ferner ist eine weitere Verdoppelung in kategorialen Fragen möglich, wobei der *W*-Operator mit einem polaren Operator auftritt, entweder mit oder ohne *dat* 'dass', je nachdem, ob der polare Operator in [Spec,CP] oder in C eingesetzt wird.

## 6 MERKMALE

Wie die vorigen Abschnitte zeigen, weisen verschiedene – historische oder heutige – westgermanische Dialekte darauf hin, dass polare Operatoren mit Subordinatoren wie *dass* verdoppelt werden können, ebenso lässt sich ein polarer Operator mit einem *W*-Operator kombinieren. BAYER (2004) zeigt, dass es einen Unterschied zwischen den beiden Merkmalen [Q] und [wh] gibt, und dieser Unterschied ist auch in den Operatoren nachweisbar. *W*-Operatoren sind jeweils mit einem [wh]-Merkmal spezifiziert. Polare Operatoren hingegen können entweder als [wh] wie *whether* im Englischen oder als [Q] wie *of* im Niederländischen spezifiziert werden. Der C-Kopf ist in kategorialen Fragen als [wh] spezifiziert, in polaren Fragen hingegen als [Q], jedoch können Operatoren mit einem [wh]-Merkmal wie *whether* auch in polaren Fragen eingesetzt werden, da das Merkmal [wh] das Merkmal [Q] impliziert (siehe Abschnitt 4): *W*-Operatoren sind in diesem Sinn überspezifiziert. Ferner weisen grammatikalisierte Komplementierer in polaren Fragen immer das Merkmal [Q] auf: Wenn das Element im C-Kopf mit dem Merkmal [wh] versehen ist, dann handelt es sich um einen Operator, der in den C-Kopf via Kopfadjunktion eingesetzt wird.<sup>12</sup>

Im Gegensatz zu kategorialen Fragen, wo der C-Kopf als [wh] spezifiziert ist, ist der C-Kopf in polaren Fragen als [Q] spezifiziert. *W*-Operatoren wie *whether* sind in polaren Fragen überspezifiziert: Daher sind sie in eingebetteten polaren Fra-

<sup>12</sup> Die Frage stellt sich, warum Verdoppelungen von polaren Operatoren und polaren Komplementierern (etwa *whether if*) kaum attestiert sind. Letztendlich ist der Komplementierer lediglich [Q], während der Operator auch als [wh] spezifiziert sein kann, und dabei gäbe es keine vollständige Übereinstimmung zwischen den Merkmalen. Einerseits muss hier betont werden, dass polare *W*-Operatoren nicht unbedingt verfügbar sind: Im Englischen ist *whether* möglich, wie auch (*h*)*wedar* im Altsächsischen, aber solche Operatoren sind im Deutschen und im Niederländischen nicht attestiert. Andererseits sind solche Verdoppelungen redundant und im Englischen auch eindeutig Substandard (siehe auch die Diskussion im Abschnitt 4).



gen zwar erlaubt, jedoch können sie nicht als rein disjunktive Komplementierer interpretiert werden, was ihre Grammatikalisierung als Komplementierer verhindert. Für eine Grammatikalisierung wäre der Verlust des [wh]-Merkmals (und gleichzeitig die Zuweisung eines [Q]-Merkmals) notwendig,<sup>13</sup> dies ist aber dadurch verhindert, dass *whether* morphophonologisch transparent als *W*-Operator ist. Ferner können *W*-Operatoren nicht in Konditionalsätzen auftreten, da das eigentliche Interrogativmerkmal semantisch nicht lizenziert ist, obwohl Konditionalsätze ebenfalls als [Q] spezifiziert sind und synchron oder diachron die Komplementierer (teilweise Operatoren) *if/of/ob/ef* aufweisen (vgl. BHATT / PANCHEVA 2006; ARSENIJEVIĆ 2009; DANCKAERT / HAEGEMAN 2012). Eingebettete polare Fragen unterscheiden sich nicht im Merkmal des C-Kopfes von Konditionalsätzen: Der Unterschied liegt vor allem im Matrixprädikat, das auch den Komplementierer selektieren kann (zum Beispiel *ob* versus *wenn* im heutigen Deutschen).

## 7 ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Aufsatz wurden verschiedene westgermanische Dialekte untersucht, die Verdoppelungen in eingebetteten Fragen aufweisen. Es wurde gezeigt, dass Verdoppelungen in polaren Fragen mit Operatoren möglich sind, und zwar nur in der Form Operator + Subordinator (wie *dass*). Es gibt keine Verdoppelungen in der Form „Komplementierer + Komplementierer“ (etwa *ob dass*) in polaren Fragen im Deutschen,<sup>14</sup> was davon abgeleitet werden kann, dass es keine gesonderte CP für Subordination (oder Finitheit) gibt.

Der polare Operator ist entweder als [Q] oder als [wh] spezifiziert, wobei [wh] überspezifiziert ist und die Möglichkeiten für den Operator beschränkt, in anderen Konstruktionen auftreten zu können (etwa in kategorialen Fragen oder in Konditionalsätzen). Ferner ist die Grammatikalisierung als Komplementierer für Operatoren mit dem Merkmal [wh] nicht möglich.

Der Komplementierer *dass* wird in Verdoppelungen eingesetzt, um [fin] zu lexikalizieren. Dies entspricht dem regulären Muster im Westgermanischen, wobei [fin] im C regelmäßig lexikalisiert wird: Die gleiche Funktion können aber auch

<sup>13</sup> Solche Voraussetzungen gelten für Grammatikalisierungsprozesse im Allgemeinen, sodass sie von VAN GELDEREN (2009) als Merkmalökonomie (feature economy) bezeichnet werden. In Relativsätzen musste zum Beispiel das Element *that* seine EPP-Merkmale verlieren, um vom Operator als Komplementierer reanalysiert werden zu können.

<sup>14</sup> Dies schließt natürlich nicht aus, dass Komplementierer in anderen Satztypen miteinander kombiniert werden können. In verschiedenen Dialekten des Deutschen ist die Kombination *als wie* in Komparativsätzen belegt (siehe JÄGER 2010; 2016), die laut BACSKAI-ATKARI (2014; 2016b) als verdoppelte Komplementierer gelten. In hypothetischen Vergleichskonstruktionen ist ebenfalls mit einer Verdoppelung zu rechnen (zum Beispiel *als ob, als wie*), wobei die beiden Komplementierer unterschiedliche Funktionen haben (BACSKAI-ATKARI im Erscheinen b). In diesen Konstruktionen sind aber jeweils kovertierte Operatoren vorhanden, die zwischen den beiden Komplementierern auftauchen und somit eine direkt Merge-Operation zwischen den Komplementierern ausschließen. Verdoppelte Komplementierer treten auch in anderen Sprachen auf, siehe u.a. POLETTI (2000), ROBERTS (2005), PAOLI (2007), BOEF (2013).

direkt eingesetzte Operatoren und bewegte Verben erfüllen, was dafür spricht, dass keine separate Projektion für den finiten Komplementierer notwendig ist.

## 8 LITERATURVERZEICHNIS

- ALLEN, CYNTHIA (1980): *Whether* in Old English. *Linguistic Inquiry* 11(4), 789–793.
- AXEL, KATRIN (2007): *Studies on Old High German syntax: Left sentence periphery, verb placement and verb-second*. Amsterdam: John Benjamins.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2014): Cyclical change in Hungarian comparatives. *Diachronica* 31(4), 465–505.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2016a): Doubling in the CP in West Germanic and the Doubly Filled COMP Filter. Vortrag auf: Syntax–Semantics Colloquium, Potsdam, Universität Potsdam, 10 April 2016.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2016a): Towards a cross-linguistic typology of marking polarity in embedded degree clauses. *Acta Linguistica Hungarica* 63(4), 389–409.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2018): Deutsche Dialekte und ein anti-kartografischer Ansatz zur CP-Domäne. In: AUGUSTIN SPEYER / PHILIPP RAUTH (Hg.): *Syntax aus Saarbrücker Sicht 2: Beiträge der SaRDs-Tagung zur Dialektsyntax*. Stuttgart: Steiner, 9–29.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (im Erscheinen a): Clause typing in main clauses and V1 conditionals in Germanic. In: MAILIN ANOMO / SONJA MÜLLER (Hg.): *Linguistische Berichte (LB) Sonderhefte 25: Non-canonical verb positioning in main clauses*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (im Erscheinen b): Complementizers and negative polarity in German hypothetical comparatives. In: CHRISTINE DIMROTH / STEFAN SUDHOFF (Hg.): *The grammatical realization of polarity: Theoretical and experimental approaches*. Amsterdam: John Benjamins.
- BALTIN, MARK (2010): The nonreality of doubly filled Comps. *Linguistic Inquiry* 41(2), 331–335.
- BAYER, JOSEF (1984): COMP in Bavarian syntax. *The Linguistic Review* 3, 209–274.
- BAYER, JOSEF (2004): Decomposing the left periphery: Dialectal and cross-linguistic evidence. In: HORST LOHNSTEIN / SUSANNE TRISSLER (Hg.): *The syntax and semantics of the left periphery*. Berlin: Walter de Gruyter, 59–95.
- BAYER, JOSEF (2006): A note on targets of A'-movement in the left periphery of German sentences. In: PATRICK BRANDT / ERIC FUSS (Hg.): *Form, structure, and grammar: A festschrift presented to Günther Grewendorf on occasion of his 60th birthday*. Berlin: Akademie Verlag, 119–128.
- BAYER, JOSEF (2015): Doubly-filled comp, wh head-movement, and derivational economy. In: MARC VAN OOSTENDORP / HENK VAN RIEMSDIJK (Hg.): *Representing structure in phonology and syntax*. Berlin: de Gruyter, 7–40.
- BAYER, JOSEF / ELLEN BRANDNER (2008): On wh-head-movement and the Doubly-Filled-Comp Filter. In: CHARLES B. CHANG / HANNAH J. HAYNIE (Hg.): *Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 87–95.
- BESTEN, HANS DEN (1989): *Studies in West Germanic syntax*. Amsterdam: Atlanta.
- BIANCHI, VALENTINA / SILVIO CRUSCHINA 2016. The derivation and interpretation of polar questions with a fronted focus. *Lingua* 170, 47–68.
- BOEF, EEFJE (2013): *Doubling in relative clauses: Aspects of morphosyntactic microvariation in Dutch*. Utrecht: LOT.
- BRANDNER, ELLEN (2008): Patterns of doubling in Alemannic. In: SJEFF BARBIERS et al. (Hg.): *Microvariation in syntactic doubling*. Leiden: Brill, 353–379.
- BRANDNER, ELLEN / IRIS BRÄUNING (2013): The particle *wo* in Alemannic: Only a complementizer? *Linguistische Berichte* 234, 131–169.
- CHOMSKY, NOAM (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- CHOMSKY, NOAM / HOWARD LASNIK (1977): Filters and control. *Linguistic Inquiry* 8(3), 425–504.

- FANSELOW, GISBERT (1990): On the nature of proper government and syntactic barriers. In: WERNER ABRAHAM et al. (Hg.): *Issues in Germanic syntax*. Berlin: Mouton de Gruyter, 33–48.
- FANSELOW, GISBERT (1991): *Minimale Syntax*. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen.
- FANSELOW, GISBERT (2002): Quirky subjects and other specifiers. In: INGRID KAUFMANN / BARBARA STIEBELS (Hg.): *More than words*. Berlin: Akademie-Verlag, 227–250.
- FANSELOW, GISBERT (2004a): Cyclic phonology-syntax interaction: Movement to first position in German. In: SHINICHIRO ISHIHARA et al. (Hg.), *Interdisciplinary Studies in Information Structure vol. I: Working papers of the SFB632*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, 1–42.
- FANSELOW, GISBERT (2004b): Münchhausen-style head movement and the analysis of Verb Second. In: RALF VOGEL (Hg.), *Three papers on German verb movement*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, 9–49.
- FANSELOW, GISBERT (2009): Bootstrapping verb movement and the clausal architecture of German (and other languages). In: ARTEMIS ALEXIADOU et al. (Hg.), *Advances in comparative Germanic syntax*. Amsterdam: John Benjamins, 85–118.
- FLEISCHER, JÜRGE (2004): A typology of relative clauses in German dialects. In: BERND KORTMANN (Hg.): *Trends in linguistics: Dialectology meets typology*. Berlin: Mouton de Gruyter, 211–243.
- Frey, Werner (2004): The grammar-pragmatics interface and the German prefield. *Sprache und Pragmatik* 52, 1–39
- FREY, WERNER (2005): Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen. In: FRANZ JOSEF D'AVIS (Hg.): *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis, 147–171.
- GELDEREN, ELLY VAN (2004): *Grammaticalization as economy*. Amsterdam: John Benjamins.
- GELDEREN, ELLY VAN (2009): Renewal in the left periphery: Economy and the complementiser layer. *Transactions of the Philological Society* 107(2), 131–195.
- GELDEREN, ELLY VAN (2013): *Clause structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- GILLMANN, MELITTA (2018): *Wiewohl daß der Türck in Polen eingefallen*: The loss of the German connector-*dass*-construction. Vortrag auf: 40th Annual Conference of the German Linguistics Society (DGfS 2017), AG: Lost in change: Causes and processes in the loss of grammatical constructions and categories, Stuttgart, Universität Stuttgart, 7–9 März 2018.
- GREWENDORF, GÜNTHER (2002): *Minimalistische Syntax*. Tübingen: Francke Verlag.
- GREWENDORF, GÜNTHER (2008): The left clausal periphery: Clitic left dislocation in Italian and left dislocation in German. In: BENJAMIN SHAER / PHILIPPA COOK / WERNER FREY / CLAUDIA MAIENBORN (Hg.): *Dislocated elements in discourse: Syntactic, semantic, and pragmatic perspectives*. London: Routledge, 49–94.
- HOEKSTRA, ERIC (1993): Dialectal variation inside CP as parametric variation. In: WERNER ABRAHAM / JOSEF BAYER (Hg.): *Dialektsyntax*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 161–179.
- JÄGER, AGNES (2010): Der Komparativzyklus und die Position der Vergleichspartikel. *Linguistische Berichte* 224, 467–493.
- JÄGER, AGNES (2016): *Vergleichskonstruktionen im Deutschen: Diachroner Wandel und synchrone Variation*. Habilitationsschrift. Universität zu Köln.
- KOOPMAN, HILDA (2000): *The syntax of specifiers and heads*. London: Routledge.
- LARSON, RICHARD (1985): On the syntax of disjunction scope. *Natural Language & Linguistic Theory* 3(2), 217–264.
- LÖSCH, WOLFGANG / WOLFGANG FAHNING / SUSANNE WIEGAND (Hg.) (1990): *Thüringisches Wörterbuch 6: T–Z, Quellen und Literaturverzeichnis*. Berlin: Akademie Verlag.
- LÜHR, ROSEMARIE (1989): Zu System und Genese der Nebensatzeinleitenden Konjunktionen im heutigen Bairischen. In: ERWIN KOLLER / WERNER WEGSTEIN / NORBERT RICHARD WOLF (Hg.): *Bayerisch-österreichische Dialektforschung: Würzburger Arbeitstagung 1986*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 264–282.
- MEINUNGER, ANDRÉ (2011): Der Wortartenstatus des Elements *je* in der komparativen Korrelativkonstruktion. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 39(2), 217–238.
- NOTH, HARALD (1993): *Alemannisches Dialekthandbuch vom Kaiserstuhl und seiner Umgebung*. Freiburg: Schillinger.

- PAOLI, SANDRA (2007): The fine structure of the left periphery: COMPs and subjects. Evidence from Romance. *Lingua* 117(6), 1057–1079.
- POLETTI, CECILIA (2000): The higher functional field: Evidence from northern Italian dialects. Oxford: Oxford University Press.
- RIZZI, LUIGI (1997): The fine structure of the left periphery. In: LILIANE HAEGEMAN (Hg.): *Elements of grammar*. Dordrecht: Kluwer, 281–337.
- RIZZI, LUIGI (2004): Locality and left periphery. In: ADRIANA BELLETTI (Hg.): *Structures and beyond: The cartography of syntactic structures, Volume 3*. Oxford: Oxford University Press, 223–251.
- ROBERTS, IAN (2005): *Principles and parameters in a VSO language*. Oxford: Oxford University Press.
- ROOTH, MATTS / BARBARA. PARTEE (1982): Conjunction, type ambiguity, and wide scope *or*. In: DANIEL P. FLICKINGER / MARLYS MACKEN / NANCY WIEGAND (Hg.): *Proceedings of the First West Coast Conference on Formal Linguistics*. Stanford: Stanford Linguistics Association, 353–362.
- SCHALLERT, OLIVER / ALEXANDER DRÖGE / JEFFREY PHEIFF (2016): *Doubly-filled COMPs in Dutch and German: A bottom-up approach*. Manuskript, Universität München / Universität Marburg.
- TRAUGOTT, ELIZABETH CLOSS / GRAEME TROUSDALE (2010): Gradience, gradualness and grammaticalization: How do they intersect? In: ELIZABETH CLOSS TRAUGOTT / GRAEME TROUSDALE (Hg.): *Gradience, gradualness and grammaticalization*. Amsterdam: John Benjamins, 19–44.
- VIKNER, STEN (1995): *Verb movement and expletive subjects in the Germanic languages*. Oxford: Oxford University Press.
- VIKNER, STEN / KEN RAMSHØJ CHRISTENSEN / ANNE METTE NYVAD (2017): V2 and cP/CP. In: LAURA R. BAILEY / MICHELLE SHEEHAN (Hg.): *Order and structure in syntax I: Word order and syntactic structure*. Berlin: Language Science Press, 313–324.
- WALKDEN, GEORGE (2014): *Syntactic reconstruction and Proto-Germanic*. Oxford: Oxford University Press.
- WALLAGE, PHILLIP (2015): Identifying the role of pragmatic activation in changes to the expression of English negation. In: PIERRE LARRIVÉE / CHUNGMIN LEE (Hg.): *Negation and polarity: Experimental perspectives*. Heidelberg: Springer, 199–227.
- WEISE, OSKAR (1917): Die Relativpronomina in den deutschen Mundarten. *Zeitschrift für deutsche Mundarten* 12, 64–71.
- WEISS, HELMUT (2013): Satztyp und Dialekt. In: JÖRG MEIBAUER et al. (eds.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter, 764–785.
- WESTERGAARD, MARIT (2007): English as a mixed V2 grammar: Synchronic word order inconsistencies from the perspective of first language acquisition. *Poznan Studies in Contemporary Linguistics* 43, 107–131.
- WESTERGAARD, MARIT (2008): Acquisition and change: On the robustness of the triggering experience for word order cues. *Lingua* 118, 1841–1863.
- WESTERGAARD, MARIT (2009): *The acquisition of word order: Micro-cues, information structure and economy*. Amsterdam: John Benjamins.
- ZIMMERMANN, MALTE (2011): On the functional architecture of DP and the feature content of pronominal quantifiers in Low German. *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 14, 203–240.
- ZIMMERMANN, MALTE (2013): *Ob-VL-Interrogativsatz*. In: JÖRG MEIBAUER et al. (Hg.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin: Walter de Gruyter, 84–104.